

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 5. April 1879, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 28. März 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirting.

Clér.

Das Deutschthum im Auslande.

A. C. Es ist eine schon längst bekannte Thatsache, daß die deutsche Nation eine von denjenigen ist, welche eine Anzahl ihrer Angehörigen im Auslande hat. Fast der dritte Theil der Bewohner Amerikas sind Deutsche oder doch deutschen Ursprunges, von der Bevölkerung Australiens läßt sich dasselbe behaupten, in Indien, China und Japan wohnen viele Deutsche, und selbst manche einsame Insel der Südsee wird von deutschen Colonisten bevölkert. Wir wollen nun hier nicht untersuchen, aus welchen Ursachen so viele Angehörige unserer Nation ins Ausland gingen, wollen auch nicht über die Vortheile und Nachtheile streiten, welche unsere Landsleute im Auslande dem Mutterlande bringen, wohl möchten wir aber dem Großwerden und Aufblühen des deutschen Geistes im Auslande einige Worte spenden. Dazu gemahnt uns das frohe Fest, welches am 22. März wiederum die deutsche Nation beging. Denn an diesem Tage liefen in Berlin nicht nur aus allen Gegenden des Heimathlandes, nein, aus allen Ecken und Enden der Erde, wo deutsche Herzen schlagen, Glückwünsche zum Geburtsfeste des Kaisers ein und gaben Zeugniß von der großen politischen Erregung unserer Nation dem Auslande gegenüber; denn es herrschten früher in dieser Beziehung andere Zustände, der deutsche Name wurde nicht gerade mit Achtung genannt und die Deutschen im Auslande rühmten ihr Vaterland nicht sonderlich. Daß es nun Gott sei Dank anders geworden ist, darüber sollen wir uns im deutschen Reiche jedoch nicht nur flüchtig freuen, sondern wir sollten auch einmal mit einer längeren Betrachtung bei dem Gegenstande, der nicht allein angenehm, sondern auch nützlich ist, verweilen. Das Deutschthum im Auslande fühlt sich jetzt als ein Glied des großen Vaterlandes und bethätigt seine Mitgliedschaft an Deutschlands Ehrentagen, zu welchen ohnstrittig das Geburtsfest unseres Kaisers, dieses ersten Helden des neuen Deutschlands gehört. Die Deutschen im Auslande sind in Folge dessen auch dem Dienste des Vaterlandes nicht entfremdet, sie sind wackere Pioniere des Deutschthums und sorgen durch die Verbreitung der deutschen Cultur im Auslande auch für die Ausbreitung des deutschen Handels. Schon jetzt nimmt der deutsche Seehandel den dritten Rang unter den Völkern der Erde ein, und wenn erst die allgemeine Handels- und Wirtschaftskrise überwunden ist, so wird auch der deutsche Handel wieder mit in der ersten Reihe genannt werden. Wenn wir hierin einen Vortheil erkennen, den uns die Erstarfung des Deutschthums im Auslande gewährt und dessen Vorhandensein im Stande ist, das deutsche Reich einigermassen für den Mangel an Colonien zu entschädigen, so bietet uns das Deutschthum im Auslande und zwar im außerdeutschen Europa in noch edeler Beziehung einen Nutzen dar, indem die deutschen Colonien in Paris, London, Petersburg, Rom u. s. w. geeignet sind, direct das deutsche Reich im Auslande zu repräsentiren, wie dies am letzten Kaiserfeste viel deutlicher als früher hervortrat, denn die am 22. März unter der Protection der deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg stattgefundenen Bankette der deutschen Colonien lösten förmlich eine politische oder vielmehr diplomatische Aufgabe. In stolzer Würde zeigte die deutsche Colonie in Paris den Franzosen, daß dem Deutschen vor allen Dingen sein Vaterland heilig ist und daß, wie der Botschafter Fürst Hohenlohe sagte, derjenige kein echter Deutscher ist, welcher nicht mitfühlt und mitfeiert, was die deutsche Nation am letzten Geburtstage des Kaisers empfand. Zu einer freundschaftlichen und bewunderungsvollen Kundgebung gestaltete sich das Bankett der deutschen Colonie in London, bei welchem auch viele hervorragende Vertreter der englischen Nation zugegen waren, und wenn es dem deutschen Botschafter in Paris entschieden gelang, den

Franzosen Respect vor der deutschen Nation einzulösen, so ist es dem deutschen Botschafter Grafen Münster in London gelungen, in den Engländern Sympathien für das deutsche Volk auf's Neue zu erwecken. In Petersburg ist auf dem Bankett der deutschen Colonie an Kaiser Wilhelm's Geburtstag vom deutschen Botschafter General von Schweiniß eine diplomatische Aufgabe geradezu glänzend gelöst worden, indem der General von Schweiniß erklärte, daß die Freundschaft der Kaiser und Staaten von Rußland gerade jetzt fester denn je sei und damit die in letzter Zeit in Folge diplomatischer und publicistischer Intriguen erzeugte Beforgniß von einer Erschütterung der deutsch-russischen Freundschaft verschuchte.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Todesfall im Kronprinzlichen Hause hat in der kurzen Zeit von kaum vier Monaten die vierte Lücke in den Kreis der Angehörigen der kaiserlichen Familie gerissen. Nachdem am 16. November v. J. im großherzoglichen Schlosse in Darmstadt die kaum vier Jahre alte Prinzessin Marie an der Diphtheritis gestorben war, riß diese heimtückische Krankheit am 14. December die Mutter der kleinen Prinzessin, die Großherzogin Alice Mathilde Marie von Hessen, die jüngere Schwester der deutschen Kronprinzessin dahin. Aus einem glücklichen Familienleben, von der Seite eines sie zärtlich liebenden Gatten, aus der Mitte ihrer fünf Kinder wurde sie dahingerafft. Kaum war die Trauer über diesen Todesfall verwunden, als am 13. Januar d. J. Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter von Luxemburg, nach kurzem Krankenlager am Schlagfluß verschied, und seine junge Gemahlin, — Prinzessin Marie von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, — nach noch nicht ganz fünfmonatlicher Ehe als Wittve zurückließ. Die ganze kaiserliche Familie trauerte über den Verlust eines Mannes, der es in seltener Weise verstanden hatte, die Herzen Aller für sich zu gewinnen. Mit den königlichen Familien von Preußen und Holland trauerte das Volk der Niederlande, das auf den Prinzen Heinrich seine Hoffnung gesetzt hatte. Und noch sind nicht drei Monate seit diesem Unglücksfall in's Land gegangen, und wieder hat der Tod aus der kaiserlichen Familie ein Opfer geholt und ein junges hoffnungsvolles Reich am Stamme der Hohenzollernerne geknickt.

— Eine Gesetvorlage über die Reorganisation Elsaß-Lothringens wird nach der jüngsten Rede des Reichskanzlers noch in der gegenwärtigen Session erwartet und es wird, nachdem die Grundzüge, nach welchen der Reichskanzler die Reorganisation vornehmen will, auf allen Seiten Zustimmung gefunden haben, ein baldiger befriedigender Abschluß dieser Angelegenheit erhofft. Erst wenn die sachliche Seite der Reorganisation geordnet ist, wird zur definitiven Regelung der Personenfrage geschritten werden können.

— Unglaublich klingt, was sich der Rhein. Cour. aus München berichten läßt. Der bekannte Secondelieutenant Rudolf Freiherr Schenk von Gehern wird sich, wie die „Nürn. Presse“ mittheilt, demnächst vor dem Militärbezirksgericht Würzburg wegen brutaler Behandlung seiner Untergebenen zu verantworten haben. Er ließ nämlich einzelnen Soldaten, um sie zu strafen, von ihren Nebenmännern Ohrfeigen geben und wenn nach seiner Meinung der mit der Execution Betraute nicht drastisch genug vorgegangen war, wurde auch er bestraft in der Weise, daß der von ihm zu saust Behandelte ihm die Ohrfeigen zurückgeben mußte. Auch eine Art von Spießruthenlaufen führte Herr Schenk v. Gehern wieder ein; er stellte nämlich seine Leute in zwei Reihen in geringem Abstände von einander und ließ den Delinquenten die enge

Sasse passiren; wobei er von jedem Manne der Reihe nach eine Ohrfeige erhielt. Es hat auf diese Weise ein Mann die respectable Zahl von 36 Ohrfeigen erhalten. Daß diese Executionsart längere Zeit fortgesetzt werden konnte, erklärt sich nur daraus, daß derartige Executionen nur dann vorgenommen wurden, wenn der betr. Lieutenant als einziger und oberster Befehlshaber am Plage war und daß keiner der Leute sich zu beschweren wagte. Durch einen in der Nähe wohnenden Civilisten wurde die Sache dem Divisions-Commando angezeigt, worauf Schenk v. Gehern, der sich eben auf Commando in Lichtenau befand, sofort suspendirt und auch gegen die nächsten Vorgesetzten desselben, den Compagniechef und den Bataillons-Commandanten disciplinär vorgegangen wurde.

Ueber das in Petersburg stattgefundenene neue nihilistische Attentat gegen den Chef der dritten Abtheilung veröffentlicht der „Prawitelstwennoj Bestnik“ einen genauen Bericht, nach welchem General-Adjutant von Drentelen, der seine volle Geistesgegenwart behielt, sofort nach dem Schuß seinem Kutscher befahl, die Pferde energisch anzutreiben und den davonsprengenden Verbrecher zu verfolgen. Ungeachtet der Schnelligkeit, mit welcher der Reiter davonjagte, verloren die Verfolger denselben bis zur Ecke des Quats und der Sagarinstaja, in welche Straße derselbe einbog, nicht aus dem Auge. General-Adjutant Drentelen bog in diese Straße ein, fuhr weiter und traf bereits an der nächsten Ecke einen Gorodowoj, welcher das Pferd des Verfolgten am Zügel hielt. Der Gorodowoj erzählte, daß der junge Mann mit dem Pferde gestürzt war, dasselbe verlassen und sich auf einem Niethsfuhrwerke entfernt hatte. Es ist sehr erklärlich, meint das erwähnte Blatt, daß die Verfolgung eines Reiters, welcher rasch dahinsprengte, durch eine Equipage keinen vollkommenen Erfolg haben konnte; daher hatte auch der Gorodowoj, welcher das zurückgelassene Pferd aufgriff, keine Ahnung von dem Vorgefallenen und verfolgte den sich flüchtenden Verbrecher nicht.

Sehr erklärlich scheint uns das Gelingen der Flucht eben nicht, wenn man bedenkt, daß die Polizisten meist in ganz geringen Entfernungen anzutreffen sind und der Schuß viele Menschen angelockt hatte. Eine solche Flucht würde in anderen Großstädten am hellen Mittag geradezu unmöglich sein. Uebrigens meldet man aus Petersburg, die Regierung beabsichtige, nach der Abreise des Czars über die Städte Petersburg, Moskau, Kiew und Charkow, wo die revolutionäre Bewegung gegenwärtig bereits bedenkliche Dimensionen annimmt, den Belagerungszustand zu verhängen. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll das nihilistische Attentat auf den Polizeiminister von Drentelen auch auf den Gesundheitszustand des Kaisers Alexander nicht ohne Einfluß geblieben sein. Englische Blätter melden inzwischen, daß am 26. d. in Moskau ein neuer politischer Mord von Nihilisten begangen worden sei. Wer das Opfer gewesen, darüber wird nichts gemeldet; überhaupt fehlen jedwede Einzelheiten über dieses neue Vorkommniß.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt unterm 30. März: Wir erhalten von unserm römischen B.-Korrespondenten die telegraphische Meldung, daß König Humbert heute die Begnadigung des Königs-mörders Passanante zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe unterschrieben hat. Es ist überflüssig, bei diesem Anlaß das Für und Wider über die Todesstrafe solchen Verbrechen gegenüber zu erörtern. Auch Kaiser Wilhelm hat einst an Oskar Becker Gnade geübt und sein Stellvertreter, der Kronprinz, sah sich veranlaßt, unter lauter Zustimmung der Nation an Hödel das Todesurtheil vollziehen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß der jugendliche Herrscher von Italien den Tag nicht kommen sieht, da er die von ihm geübte großherzige Milde bedauern zu müssen glaubt.

Diejenigen Politiker, welche voraus sagten, daß England in Afghanistan bei Beginn des Frühlings einen neuen Krieg haben würde, scheinen Recht behalten zu sollen. Dem „Standart“ wird aus Calcutta vom Donnerstag gemeldet: Oberst Cavagnari hat dem Vicerönig von Indien angezeigt, daß die Friedensunterhandlungen mit Saucub Khan gescheitert sind. Der sofortige Vormarsch der englischen Truppen gegen Kabul ist angeordnet. Schon seit einiger Zeit schien Saucub Khan nichts weniger als geneigt, mit den Engländern Frieden zu schließen. Es wiederholt sich eben das Schauspiel der Jahre 1841 und 1842. Auch damals schienen die Engländer die Sieger zu sein, bis plötzlich im Frühling 1841 ihnen auf die unangenehmste Weise klar gemacht wurde, daß es leicht sei, in Afghanistan hinein, aber schwer, wieder heraus zu gelangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 31. März. Bei der allgemeinen Theilnahme für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner der ungarischen Tiefebene scheint es uns angemessen darauf hinzuweisen, mit welcher Opferfreudigkeit die Bewohner unseres Nachbarortes Schönheide dem an sie gerichteten Aufrufe gefolgt sind. Nach der beim dortigen Gemeinderath ausliegenden Sammeliste ist der sehr ansehnliche Reinertrag von 316 Mark 75 Pf. zur Verfertigung gelangt. Dem Wohlthätigkeitsfinne der Einwohner von Schönheide hiermit alle Anerkennung zollend, wünschen wir, daß der Ertrag der auch in unserer Stadt veranstalteten Sammlung ein namhafter sein möge. — Wie uns mitgetheilt wird, ist dem hiesigen Gendarm Pönnisch für die erfolgreiche Ermittelung des Thäters des auf der hiesigen Bahnhofstraße im vorigen Herbst begangenen Baumschneidens vom Kgl. Finanzministerium eine Gratifikation von 15 M. gewährt worden. Der Frevler, ein junger Commis aus hiesiger Stadt, wurde, wie wir seinerzeit bereits mitgetheilt haben, dagegen mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Leipzig. Eine von der Postkommission des Reichstages ge-

stellte Anfrage, inwiefern die Fernsprechämter sich bewährt hätten, wurde von den Vertretern des Bundesrathes dahin beantwortet, daß die Angelegenheit des Fernsprechens als eine noch in der weiteren Entwicklung befindliche Erfindung anzusehen sei. Wenn eine Vervollkommnung auch wünschenswerth sei, so seien doch bereits über 300 Anstalten im Betriebe und es werde mit der Einrichtung in Betracht der unerheblichen Kosten fortgeföhren werden. Im Oberpostdirektionsbezirk Leipzig sind Fernsprecher eingerichtet zwischen Chemnitz und Einsiedel, Limbach und Oberfrohna, Leipzig und Thonberg, Leipzig und Stötteritz, Grimma und Liebertwoltz, Grimma und Pomsen; im Oberpostdirektionsbezirk Dresden zwischen Hainsberg und Pössendorf, Hainsberg und Kreischa, Sayda und Seyffen, Baugen und Kleinwella, Sayda und Neuhausen bei Sayda.

Die Divisionsfrage wird gegenwärtig von den Thierschvereinen lebhaft diskutiert. Eine lange Reihe von Resolutionen liegt bereits vor. Es soll übrigens binnen kürzester Frist in Gotha ein Kongreß der deutschen Thierschvereine stattfinden.

Zu der am 2. April Vormittags 12 Uhr in Zwickau stattfindenden Sitzung des Kreis Ausschusses ist nachstehende Tagesordnung aufgestellt worden: 1) Einbeziehung des vom Dittersdorfer Forstrevier Abtheilung 4 verkauften Areal von 8,5 Ar in den Gemeindebezirk Griesbach, bez. den Bezirksverband Marienberg. — 2) Rekurs des Bäckermeisters G. Seifert in Falkenstein gegen seine Abschätzung zur Zentralsteuer daselbst. — 3) Rekurs des Tischlers E. J. Weidlich in Falkenstein gegen seine Abschätzung zur Centralbehörde daselbst. — 4) Beschwerde des Bäckers Julius Böhning in Falkenstein wegen der Höhe seines Zentralsteuerbeitrags daselbst. — 5) Rekurs des vormaligen Consumvereins in Falkenstein gegen die Höhe der Abschätzung zur Zentralsteuer daselbst. — 6) Die Wahl des Advokaten Otto in Lengensefeld zum Bürgermeister daselbst mit Rücksicht auf § 87 der revidirten Städteordnung. — 7) Rekurs des Inhabers eines Wanderlagers in Zwickau, A. Werlingers, gegen seine Heranziehung zur Gemeindegewerbesteuer. — 8) Antrag auf Beseitigung des Peitschentrallens als Zeichen beim Ausweichen der Fuhrwerke. — 9) Uebernahme eines in Frankfurter Flur gelegenen Tractes der Frankenberg-Freiberger Straße in städtische Unterhaltung. — 10) Differenzen zwischen verschiedenen Ortsarmenverbänden.

Das Geheimniß des Pavillons.

Kriminalnovelle von Hermann Barraud.

(Fortsetzung.)

„Der Gegenstand wird mir immer räthselhafter,“ fuhr der Polizeiinspektor zu mir gewandt fort, „in diesem Labyrinth wird sich schwerlich der Faden leicht finden lassen; haben Sie denn gar keinen Verdacht auf irgend Jemand?“

Ich mußte dies entschieden verneinen.

Der Assessor Ehrlich, ein kleiner Mann mit wohlgepflegtem schwarzen Barte trat ein. Ich wurde aufgefordert noch einmal den Sachverhalt kurz anzugeben, dann sprachen die beiden Beamten leise mit einander. Nach einigen Minuten traten sie wieder zu mir und der Assessor sagte in höflichem Tone:

„Wenn Sie in dreiviertel Stunden wieder hier vorkommen wollen, können Sie in meinem Wagen mit nach Charlottenburg fahren, die Ausgrabung der Leiche werde ich persönlich vornehmen lassen.“

Zur festgesetzten Stunde stellte ich mich ein. Außer dem Assessor befanden sich noch ein Polizeilieutenant und ein Arzt im Wagen. In Charlottenburg fuhrten wir zuerst auf der Polizeistation vor, nahmen einen Polizeiergeanten und zwei Arbeiter mit Hacke und Schaufel mit, ließen den Kutscher in einem Gasthof ausspannen und begaben uns zu Fuß nach meiner Wohnung.

Der alte Kastellan war nicht wenig verwundert, als er diesen seltsamen Zug gerade auf seine Hausthür zuschreiten sah. Auf eine Handbewegung öffnete er und wir begaben uns sofort in Begleitung des Alten durch den Park an Ort und Stelle. Ich schritt voran. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich um den niedrigen Hügel Fußtritte wahrte, welche nicht von mir herrührten. Der Kastellan versicherte jedoch, daß in meiner Abwesenheit Niemand den Garten betreten hatte. Auch der Assessor war nicht wenig davon überrascht. Trotz aller Vorsicht war ich also doch belauscht worden. Die Ausgrabung ging vor sich, ein Protokoll wurde aufgenommen und vom Assessor angeordnet, die Leiche noch am Abend nach dem Kirchhof befördern und begraben zu lassen.

Was irgend einen Anhalt zu weiteren Nachforschungen hätte geben können, wurde nicht vorgefunden, auch war es nicht möglich festzustellen, ob ein Mord verübt worden war, die Leiche war schon zu sehr in Verwesung übergegangen.

War ich belauscht worden, so war dies jedenfalls während der Ausgrabung geschehen; die betreffende Person konnte erst nach meiner Abwesenheit den Garten betreten haben und zwar mußte sie ihr Weg über die Mauer geführt haben. Unmöglich war dies nicht, da aus der Mauer verschiedene Steine schon herausgefallen waren und so ein Uebersteigen leicht bewerkstelligt werden konnte. Einer der Arbeiter, Wang sich auch wirklich auf die Mauer, aber er entdeckte jenseits derselben nichts Auffälliges. Als er wieder herabsprang, stieß ich einen Schrei der Ueber-raschung aus; ein Handschuh fiel zu Boden — und das konnte kein Zweifel sein — der Fuß des Arbeiters hatte ihn oben auf der Mauer berührt und mit herabgerissen. Der Handschuh, ein feiner brauner Herren-Handschuh, war noch völlig neu und schien nur wenige Tage getragen zu sein. Ich überreichte ihn dem Assessor, der ihn prüfend betrachtete,

jedoch auch dieser Vorfall gab kein Licht. Trotzdem strenges Stillschweigen den Arbeitern und dem Alten seitens des Affessor angelobt war, enthielten doch schon wenige Tage darauf die Zeitungen eingesandte Berichte über dieses Vorkommniß, nur ließen diese, wohl mit Absicht, Zweifel über den Ort der That walten; ich hatte daher glücklicherweise keine Belästigungen zu fürchten. —

Die Untersuchung wurde eingeleitet und besonders der alte Kastellan einem scharfen Verhör unterworfen. Er sollte angeben, wer seit Jahresfrist den Park betreten habe u. s. w. Der Alte konnte jedoch nur sehr dürftige Aussagen machen, auch der Verwandte des früheren Besitzers, der den Pavillon vorübergehend bewohnt, war ihm nicht bekannt; aus den Meldebüchern der Charlottenburger Behörde ergab sich nur, daß ein Herr von Seewig, ledigen Standes, Privatmann, 27 Jahre alt, vordem in Berlin wohnhaft, den Pavillon bewohnt hatte, in Berlin war eine Person gleichen Namens überhaupt nicht aufzufinden. Man tappte also vollständig im Dunkeln.

Am zehnten Tage nach der Ausgrabung, mein Werk war ziemlich vollendet und ich dachte bereits daran, nach Berlin zurückzukehren, da der Pavillon, so freundlich er mir sonst erschienen, gegenwärtig etwas Grausenhaftes für mich hatte, trat unerwartet der Polizeicommissar von Charlottenburg in Begleitung eines Schutzmannes in mein Zimmer und zwar hatte er Befehl, eine Haussuchung vorzunehmen. Resultate hatte die Untersuchung bis jetzt noch in keiner Weise ergeben. In allen Handschuhläden war der Handschuh vorgelegt worden, aber Alles schien vergeblich. Auch die Ohrringe, welche ich abgeliefert hatte, wollte kein Goldschmied verkauft haben. Ueber die Personen, welche seit zwei Jahren eine Zeitlang verschwunden gewesen waren, herrschte bis auf einen alten Mann und zwei kleine Knaben wieder Kenntniß; der Polizeispektor, den ich einmal besuchte, war in größter Aufregung über die Unpflösigkeit seiner Bemühungen. Die Haussuchung ging mit peinlicher Genauigkeit vor sich. Kein Schrank blieb unverrückt, jeder Winkel wurde einer sorgfältigen Inspection unterzogen; zwei Stunden hatten unsere Durchforschungen bereits gewährt, als der Polizeicommissar ein zusammengefaltetes Papier unter dem Fuße einer Kommode hervorholte, das zu dem Zwecke darunter gelegt war, dem sonst ein wenig nach der einen Seite sich neigenden Möbel als Unterlage zu dienen. Er faltete es auseinander, es war ein Brief, die Handschrift die einer Frau oder eines Mädchens, die Züge ziemlich ungelent und las:

„Wien, 8. Juni 18“.

Innig geliebter Paul!

Denke Dir nur, gestern Morgen, als ich kaum aufgestanden war, traten zwei Polizeidiener bei mir ein. Sie zeigten mir einen Brief, den ich an Dich noch nach dem Eisenweg geschrieben hatte, kurz bevor Du von hier abgereist und fragten mich, ob ich ihnen Deine Adresse angeben könnte. Da ich dies nicht konnte — Deinen Brief aus Berlin erhielt ich erst gestern Abend und wußte nun erst, wo Du warst — suchten Sie Alles aus. Zwei von Deinen Briefen haben sie mitgenommen. Heute soll ich auf die Station kommen. Deinen gestrigen Brief habe ich, wie Du mir schreibst, gleich verbrannt. Wenn Du mir das Reisegeld schickst, komme ich nach Berlin. Zum Ersten ist mir schon von unserer Direction gekündigt worden. Bei meiner Freundin —

Hier war der Brief zu Ende. Er war blaß, das erste Blatt des Bogens, und nur die eine Seite davon beschrieben. Diese Entdeckung war nicht ohne Wichtigkeit, ja wir zweifelten nicht mehr daran, daß an den früheren Bewohner des Pavillons dieser Brief gerichtet war und die aufgefundenen Leiche die jenes Mädchens sein mußte.

Wo und wer aber dieser Herr von Seewig war, dies blieb immer noch das Räthsel.

Jedenfalls war dieser Name ein angenommener. Den andern Tag wurden bereits Verbindungen mit den Wiener Polizeibehörden angeknüpft, zu welchen Ergebnissen diese führten, sollte nur erst später bekannt werden. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Von der im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart schon im 27. Jahrgang erscheinenden illustrierten Familien-Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“ liegen uns wieder einige neuerschienene Hefte vor, die es verdienen, daß wir die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser erneut auf dies schöne Journal hinlenken, wozu uns namentlich auch der Beginn eines neuen Abonnements-Quartals Veranlassung giebt. Ein flüchtiger Blick in diese Hefte läßt uns neben zwei größeren fortlaufenden, äußerst interessanten und spannenden Romanen eine reiche Anzahl kleiner ansprechender Erzählungen, belehrender Aufsätze und Notizen aus allen Gebieten des Wissens finden, sowie eine überraschende Fülle prächtig ausgeführter Illustrationen. Diese Reichhaltigkeit ist aber auch der Grund der allgemeinen Beliebtheit der „Illustrierten Welt“ und ihrer immer größeren Verbreitung. Jeder, der Freude an etwas wirklich Schönerm und Gediegenem hat, muß sich von dem vortrefflichen Inhalte dieser Zeitschrift um so mehr angesprochen fühlen, als der geringe Preis (nur 30 Pfennig pro Heft), für welchen dies Alles geleistet wird, wahrhaftig in keinem Verhältnis zur Höhe der Leistung steht. Das Journal verdient im wahren Sinne des Wortes die allgemeinste Verbreitung in allen guten Familien.

— Vor etwa vierzehn Jahren war ein wohlhabender Viehhändler in das Städtlein Lomniß in Böhmen gekommen, hatte sich in dem Gasthose des Wenig einlogirt und Gelder in der Umgegend einkassirt. Nach acht Tagen kamen Anfragen an die Behörden in Lomniß, wo der Mann geblieben, er sei nicht heimgekehrt. Das Gericht fragte den Gastwirth und dieser antwortete, der Fremde habe bei ihm übernachtet, sei Morgens bald aufgestanden und nach Budweis abgereist. Die Sache schloß ein. Dieser Tage gerieth der Gastwirth Wenig mit einem alten Bekannten im Wirthshaus in heftigen Wortwechsel und es fielen die Worte: Wenn nur Jemand in Deinen Brunnen nachgraben wollte, so würden Dir die Hörner nicht so groß am Kopfe stehen! — Wenig schwieg und zahlte sogar das Bier für den Andern. Das Gericht bekam andern Morgens einen Brief, worin stand, man möge den Brunnen des Wenig, den dieser vor vielen Jahren verschüttet habe, ausgraben, man werde allerhand finden. So geschah's und man fand zuerst einen Stod. Die Frau des Wirthes rief erschrocken: ich habe es Dir immer gesagt, daß es nicht verborgen bleibt! — Beim Weitergraben fand man das Skelett eines großen Hundes und endlich eines Mannes. — Wie lange ruhen diese Ueberreste hier? fragte der Richter. — Vierzehn Jahre, antwortete der im Schweiß gebadete Wirth. — Er war der Mörder und soll bereits gestanden haben, daß der Ermordete viele tausend Gulden in seiner Geldkammer gehabt habe.

— [Wade-Fanatismus.] Ein Besucher der Person'schen Schwimm-Anstalt im Illfusse bei Straßburg hat — wie von dort gemeldet wird — die Gewohnheit, sich täglich im Freien zu baden, diesen ganzen Winter über nicht an einem einzigen Tage ausgefehlt. Seine erfrischende Leistung wurde selbst nicht unterbrochen, als man genöthigt war, das Eis im Schwimmbade aufzuhauen um den nöthigen Raum für den Schwimm-Fanatiker zu gewinnen. Zuweilen soll derselbe denn auch wie ein nordpolarischer Flußgott, mit schweren Eiszapfen im Lockenhaar, wie ein Seehund' der dampfenden Pluth entstiegen sein. Der Liebhaber dieser fernigen Leibesabhartung ist in einem Gasthose Kellner.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat April 1879.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		
		von	bis			von	bis			von	bis	
1.—5.	keine Beleuchtung.			15.	70	7	10		34	10	1	
6.	70	7	8		34	10	1	22.	18	1	3	
7.	70	7	9		18	1	3		70	7	10	
8.	70	7	11	16.	70	7	10		34	10	1	
9.	70	7	10		34	10	1	23.	18	1	3	
	34	10	12		18	1	3		70	8	10	
10.	70	7	10	17.	70	7	10		34	10	1	
	34	10	1		34	10	1		18	1	3	
11.	70	7	10		18	1	3	24.	70	9	10	
	34	10	2	18.	70	7	10		34	10	1	
12.	70	7	10		34	10	1		18	1	3	
	34	10	1		18	1	3	25.	34	10	1	
	18	1	3	19.	70	7	10		18	1	3	
13.	70	7	10		34	10	1	26.	34	11	1	
	34	10	1		18	1	3		18	1	3	
	18	1	3	20.	70	7	10		27.	34	12	3
14.	70	7	10		34	10	1		28.	18	1	3
	34	10	1		18	1	3		29. u. 30.	keine Beleuchtung.		
	18	1	3	21.	70	7	10					

Eine Ladentafel,

noch ziemlich neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig in
Eibenstock bei Apotheker Fischer;
Johanngeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

25 Fuder guter

Pferde-Dünger

sind zu verkaufen im
Hôtel „Stadt Leipzig“.

Ein Geldbeutel mit über 6 Mark Inhalt ist von einem armen Manne verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

DANK.

Der am 1. December vorigen Jahres hier verstorbene Herr Kaufmann **Franz Louis Ditzig** hat in seinem letzten Willen die hiesige Gemeinde mit einem Vermächtnisse von **3000 Mark — Pf.** bedacht und dabei angeordnet, daß die Zinsen dieses von dem unterzeichneten Gemeinderathe zu verwaltenden Kapitals alljährlich am Todestage des genannten Testators unter diejenigen Armen des hiesigen Ortes, welche der Gemeinderath hierzu bestimmen wird, vertheilt werden sollen.

Der Letztere erfüllt nun hiermit die angenehme Pflicht, dem genannten Verewigten für diesen Act edler Humanität und hochherziger Gesinnung, — durch den er sich ein unverlöschliches Andenken in hiesiger Gemeinde gesichert, insbesondere aber ein dauerndes schönes Denkmal in den Herzen der Armen erworben hat, — tiefempfundene Dank in das Jenseits nachzurufen. Schönheide, am 29. März 1879.

Der Gemeinderath daselbst.
Vorf.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung des Königlichen Finanz-Ministeriums vom 16. dieses Monats No. 881 F. N. sind die zeitherigen Namen der Königlichen Forstreviere:

- a. Glashütte,
- b. Wilzschhaus und
- c. Jahnsgrün

von jetzt an

- zu a. in „Wildenthal“,
- b. „Carlsfeld“ und
- c. „Hartmannsdorf“

umgeändert worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Oberforstmeisterei Eibenstock, am 29. März 1879.
Rühn.

Das Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger in Eibenstock,
Langestraße 403,

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Vertico's, Buffet's, Secretäre, Wasch- und Kleiderschränke, Speise- und Küchenschränke, Wasch- und Nähtische, Conzissen-, runde, ovale und Gattische, Bettstellen, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Gardinensimse, Kutschessel, Sopha's, Conserven und Matratzen, Schürzen und Reise-Effekten etc. zur gefl. Beachtung.

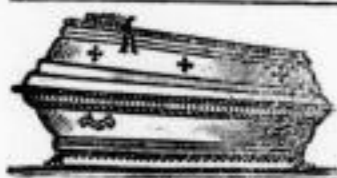
Sopha's von 12 Thlr. an, Matratzen von 6 Thlr. an.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

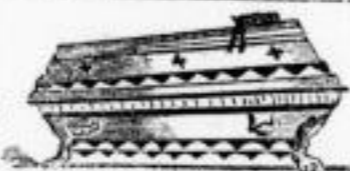
1 Jahr Garantie!

1 Jahr Garantie!



Särge

für Erwachsene von 4 Thlr. an
empfehlen bei vorkommendem Bedarf



das Sarg-Magazin von

G. A. Bischoffberger.

Wothkleesaat,

feimfähige Waare, empfiehlt billig

K. Springer,
Hundshübel.

Frachtbrief-Formulare
Oesterr. Zolldeclarationen
Postdeclarationen
Wechselschema
Anweisungen
Rechnungsformulare
Klageformulare
Gevatterbriefe

hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

Schweizer-Käse
Limburger- „
Kümmel- „

beste Qualität, empfiehlt billigst

C. W. Friedrich.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau,
gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Hals- und Brustleiden ein wahrer Hausmittel, der an Wirksamkeit alle Husten-Mittel, Brust-Honige, Brust-Syrup, Malz-Extracte etc. bei Weitem übertrifft. Der zahlreichen Nachpflüchungen wegen beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Eibenstock allein bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

L. W. Egers in Breslau.

Gesellschaft „Somilia“.

Heute Abend 8 Uhr: **Haupt-Versammlung** und Einzahlung der monatlichen Steuern. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Bekanntmachung.

Die **Confirmations-Gelder** sind nächsten **Freitag** nach der Schulentlassung im Klassen-Zimmer No. 4 an den unterzeichneten Kirchrechnungsführer zu entrichten. Zu bezahlen sind von den Confirmanden der mittleren Volksschule 5 Mark, von denen der niederen Volksschule mit I. und II. Schulgeldsatz 2 Mark und von denen mit III. Schulgeldsatz 1 Mark.

Im Auftrage: **Meissner.**

10,000 Mark

sind auf sichere Hypothek im Ganzen oder im Einzelnen auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kleesaat

Thymothe-Grassaar
Rhagras

beste Qualität, empfiehlt billigst

C. W. Friedrich.

Den geehrten Herrschaften von Eibenstock und Umgebung mache hiermit freundlichst bekannt, daß ich Endegekannter **diese Woche** als

Instrumentenstimmer

im **Rathskeller** zu Eibenstock sein werde und bitte freundlichst, Bestellungen daselbst niederzulegen.

Hochachtungsvoll
B o d a n.

C. G. Schorr,

Instrumentenstimmer.

Franz Tröger

empfehlen:

geräucherte Serringe,
reine Schmalzbutte.

Sehr fettes **Wasthammelfleisch** und fettes **Rindfleisch** empfiehlt

Albin Härtel.

Sehr fettes

Wasthammel-Fleisch

von heute an bei **Karl Uhlmann,**
Fleischermeister.

Ein braves und ordnungliebendes

Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Mehrere **Küchen- und Hausmädchen** mit guten Attesten, einige hübsche, kräftige, gesunde Mädchen von 15—17 Jahren empfiehlt
Anna Heydel,
Löbnitz.

Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie im Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,
Schuhmacher in Eibenstock,
Brühl 343, 1 Treppe.

Lambourir-Maschinen

werden leihweise abgegeben bei

E. v. Oehlschlägel.

Beholdt's Restauration.

Heute, Dienstag: **Spiel- und Rauch-Abend.** Um 8 Uhr Anrücken des großen Pfeisentopfs.

Liederkranz.

Morgen, **Mittwoch**, Abend punkt 8½ Uhr **Singstunde.**

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scat- u. Billard-Abend.**